

## Frühlingserwachen im Barmer Kunstverein.

Und etwas vom Barocksaal des Parkrestaurants Toelleturm.

Noch weiß nicht jeder im Rheinland, daß irgendwo auf den bewaldeten Höhen des Bergischen Landes ein Parkrestaurant von ganz besonderer Eigenart zu finden ist. Noch, wie gesagt, weiß es nicht jeder. Aber die Zeit wird kommen, da wird man von ihm erzählen. Denn wer einmal dort zu Gast war, der kommt wieder, bringt Freunde mit, und die tun desgleichen.

Diese bewaldete Höhe des Bergischen Landes erhebt sich in Barmen und ist vom ragenden Toelleturm gekrönt. Wehalb die Gaststätte „Parkrestaurant Toelleturm“ genannt wurde. Lustkurhaus war ehemals ihr Name. Wundervoll gelegen ist das Parkrestaurant Toelleturm. Laub- und Nadelwälder schauen zu allen Fenstern herein, die Luft ist rein und lannendurchduftet; Erde erschütternd und fern dröhnend zahnradert die Bergbahn aus dem Tal herauf; man ist weit weg von der Stadt, obwohl man in einer Viertelstunde zu ihr hinuntersteigen kann.

Das Parkrestaurant Toelleturm hat eine funkelnagelneue Innenausstattung erhalten. Sie ist es, die das Restaurant in aller Munde bringen wird. Echt barock der Spiegelsaal, weiß und gelb im Ton, beleuchtet durch elektrische Glühkerzenleuchter. Ein großes Podium, eine leicht herzurichtende große Ballettbühne, das Tanzparkett. Eine Flügelklirr führt zur Terrasse (mit Blick auf die bewaldeten Höhen des Bergischen Landes). Stilvoll alles.

In diesen Räumen feierte nun am vergangenen Samstag der Kunstverein zu Barmen ein „Frühlingsfest im Zeitalter des Rokoko“ in einer sehr geschmackvoll angeordneten Rosendekoration, die die Feinheiten der Innenarchitektur keineswegs vermisschte. Und es zog wirklich schon ein Duft von Frühlingsheiterkeit durch den Spiegelsaal. Man sah viele Kostüme im Stil des Rokoko,

dazwischen aber auch Grad-Herren mit steif gebügeltten Hemden. Voltaire wurde gesehen, erkannt und endlich kostümpreisgekrönt. Außer ihm ein Duzend Damen. Hardy Eberhard kapellierte. Dezent, wie man das so nennt, und schmissig. Bis in den Vorvorfrühlingsmorgen. An der Bar gab's gute Schnäpse. Hier tranken sie den Sekt glasweise, anderswo nach Flaschen. Getanzt wurde nicht Menuett, sondern nur Walzer und alles Moderne. Außer Charleston.

Als Höhepunkt des Festes war das Anfangsballett gedacht, für das Frau Dr. Reiche verantwortlich zeichnete. Nach dem stürmischen Beifall zu urtheilen, war denn auch dieser Reigen — „Frühlingserwachen“ betitelt — das Schönste am Abend, nachdem alles andere zum mindesten schön war. Dargestellt wurde das Erwachen des Frühlings von jungen Damen der Gesellschaft, präzis, anmutig, beschwingt. Den Kostümen in Rosa, Weiß, Tüll und Lamé entsprechend; sehr duftig, sehr berückend.

„Blumen, Frühlingskinder, träumend vom ersten warmen Sonnenstrahl, spielen im Reigen, bis sie, ohne Kraft noch, wieder in den Winterschlaf verfallen. — Libellen, schon erwacht, nach Blüten suchend, finden die schlafenden Frühlingskinder, umflattern sie, küssen sie wach und tanzen mit ihnen. — Drohend tritt der weiße Winter unter sie, vor seiner gänzlichen Entthronung ihrem frohen Spiel ein Ende zu bereiten. — Da erscheint Flora mit Gefolge. Vor ihrem Blumenangriff muß der Winter weichen. Besiegt wirft er sich Flora zu Füßen. Frohlockend tanzen alle um die Göttin des Frühlings.“ So stand es im Programm geschrieben, und so kam es auch.

Nachher fing es an, ein ganz klein wenig nach Karneval auszufehen. Das war sehr angenehm. Da spiegelte sich in den hohen Spiegeln das festliche Leben genau so festlich. Und als man nach Hause fuhr, da war es schon sehr früh.

H. Sch.